

LEONARD FUCHS

DER
FINANZ-
KOMPASS



DER WEG ZUR FINANZIELLEN STABILITÄT
EINFACH – LOGISCH – MACHBAR

AKTIOKRAT VERLAG

LEONARD FUCHS

DER
FINANZ-KOMPASS

LESEPROBE

AKTIOKRAT VERLAG

Diese Leseprobe enthält die Kapitel 1, 5 und 8.

Viel Spaß beim lesen.

Dieses Leseprobe-PDF ist urheberrechtlich geschützt.

© 2026 Aktiokrat Verlag · Torsten Nicodemus

Alle Rechte vorbehalten.

Dies ist eine unverkäufliche Leseprobe.

KAPITEL 1

Warum Geld nie dein Freund war

Wenn du dein ganzes Leben lang mit Geld gekämpft hast, liegt das selten an deinem Gehalt. Und schon gar nicht daran, dass du dumm, faul oder undiszipliniert bist. Der wahre Grund ist einfacher – und härter:

Du und Geld – ihr wart nie Freunde.

Du hast gelernt:

- Geld ist zum Ausgeben da.
- Man gönnt sich etwas, wenn man es hat.
- Sparen heißt, man verpasst etwas.
- Und Reiche? Die sind irgendwie ... anders. Vielleicht sogar skrupellos.

Solche Gedanken entstehen nicht über Nacht. Sie schleichen sich ein – über Jahre, Jahrzehnte. Vielleicht durch dein Elternhaus, durch Werbung, Fernsehen, Schule. Ein System, das dir vieles beibringt – nur nicht, wie man mit Geld umgeht.

Du bekommst Geld – und es brennt dir in der Tasche. Eine Sonderzahlung? Schon ausgegeben, bevor du überhaupt darüber nachdenken kannst.

- Du willst sparen – aber am Ende bleibt nichts übrig.
- Du willst investieren – aber du hast Angst, es zu verlieren.

Warum?

Weil Geld für dich nie ein Werkzeug war – sondern ein Fluchtmittel. Ein Mittel gegen Frust. Gegen Langeweile. Gegen Leere. Du kaufst dir etwas – kurz fühlst du dich besser. Doch dann ist es wieder da, dieses Gefühl:

„Ich habe nichts. Ich bin pleite. Ich komme nicht voran.“

Wenn du Frage 1 mit Ja beantwortet hast – also wenn Geld für dich Stress bedeutet – lies diesen Abschnitt besonders ehrlich.

Geld – der stille Feind

Viele sehen Geld unbewusst als Gegner. Weil es immer fehlt. Weil andere scheinbar mühelos mehr haben. Weil man glaubt: „Ich schaffe das nie.“

Doch genau da liegt der Fehler. Solange du Geld ablehnst, wird es nie bleiben. Solange du denkst, du kommst damit nicht klar, wirst du es auch nicht.

Geld ist neutral. Es macht aus einem Arschloch einen reichen Arsch –

und aus einem Ehrenmann einen Investor mit Prinzipien.

Wenn du bei Frage 3 genickt hast, weil du dich manchmal mit Käufen tröstest, erkennst du hier den Mechanismus, der dich festhält.

Die entscheidende Frage

Wann beginnst du, mit Geld Frieden zu schließen? Nicht, indem du morgen ein Depot eröffnest. Nicht, indem du dich krampfhaft zusammenreißt. Sondern indem du dir eingestehst:

„Ja – ich hatte ein gestörtes Verhältnis zu Geld. Aber das ist Vergangenheit.

Ab heute lerne ich, wie man es besser macht.“

Denn der erste Schritt zur finanziellen Freiheit ist kein ETF. Kein Sparplan. Es ist der Gedanke:

„Ich bin bereit, mich mit Geld zu versöhnen.“

Erziehung, Umfeld, Schule – du wurdest nie vorbereitet

Wenn du heute denkst: „Ich hätte das alles viel früher lernen sollen“ – dann hast du recht. Denn niemand bringt dir bei, wie man mit Geld umgeht. Nicht in der Schule. Nicht in der Ausbildung. Oft auch nicht im Elternhaus. Stattdessen bekommst du Regeln mit auf den Weg wie:

- „Über Geld spricht man nicht.“
- „Reiche sind skrupellos.“
- „Lieber sicher als riskant.“
- „Aktien sind doch nur was für Zocker.“

Und daraus entsteht ein Mindset, das dich blockiert, bevor du überhaupt anfängst.

Wenn du Frage 6 mit Ja beantwortet hast, nimm diesen Abschnitt als Startpunkt.

Überblick kommt nicht von Wissen – sondern von Ehrlichkeit.

Dein Umfeld prägt deine finanzielle Realität

Wenn du in einem Umfeld aufgewachsen bist, in dem Geld immer knapp war, hast du gelernt:

- „Geld ist immer ein Kampf.“
- „Man muss sich durchbeißen.“
- „Schulden gehören halt dazu.“
- „Ich kann mir das nicht leisten.“

Vielleicht hast du erlebt, wie deine Eltern jeden Cent dreimal umdrehen mussten. Oder du kennst das Gefühl, am Monatsende zu hoffen, dass nichts Unvorhergesehenes passiert. Diese Erfahrungen nimmst du mit – auch als Erwachsener. Selbst dann, wenn du heute mehr verdienst.

Denn die Wahrheit ist:

Es geht nie nur um Geld. Es geht um das, was du über Geld gelernt hast – und um das, was du daraus gebaut hast.

Warum die Schule versagt hat

Statt zu lernen, wie Zinseszins funktioniert, musstest du den Satz des Pythagoras auswendig können. Statt zu lernen, wie man ein Budget plant, hast du Gedichtanalysen geschrieben. Statt eine Steuererklärung auszufüllen, hast du Reimschemata gelernt, die du nie wieder brauchst.

Die Schule hat dich auf das System vorbereitet – nicht auf das Leben. Und genau deshalb bist du jetzt hier. Weil du weißt, dass du nachholen musst, was dir niemand beigebracht hat.

Und weißt du was?

Es ist nicht zu spät.

Und du bist nicht allein.

Millionen Menschen stehen genau da, wo du jetzt bist.

Der Unterschied ist nur:

Du tust jetzt etwas.

Warum mehr Einkommen dich nicht automatisch reicher macht

Du verdienst heute mehr als vor zehn Jahren – und fragst dich trotzdem: „Wo ist das ganze Geld hin?“

Ganz einfach:

Weil du dein Verhalten angepasst hast – aber nicht dein Denken. Je mehr Geld du hast, desto mehr gibst du aus. Und du merkst es kaum.

- Früher Kleinwagen – heute SUV.
- Früher Aldi – heute Lieferdienst.
- Früher Fernseher – heute Home Cinema.

Es ist nicht das Einkommen, das dich reich macht. Es ist dein Verhalten. Wer 1.500 € verdient und 300 € spart, ist reicher als jemand mit 4.000 €, der bei null rauskommt.

Konsum – Trostpflaster mit Nebenwirkungen

Du denkst, du belohnst dich. In Wahrheit fütterst du ein Loch, das nie voll wird. Denn Konsum ist wie Zucker für die Seele:

Kurz süß – dann leer.

Du hattest eine harte Woche? Du bestellst dir etwas.
Projekt abgeschlossen? Du gönnst dir etwas.
Schlechter Tag? Konsum.
Klingt harmlos. Ist es aber nicht. Denn du trainierst dir an:
„Ich brauche einen Kauf, damit es mir gut geht.“
Und genau das hält dich fest.

Besitz ist nicht Wohlstand

Viele Dinge zu besitzen heißt nicht, Vermögen zu haben. Dein Auto verliert jeden Tag an Wert. Dein Fernseher ist in zwei Jahren veraltet. Deine neue Uhr interessiert in sechs Wochen niemanden mehr – nicht einmal dich selbst. Wohlstand ist das, was bleibt, wenn du aufhörst zu arbeiten. Nicht das, was in deinem Wohnzimmer steht.

Die wichtigste Erkenntnis

Niemand zwingt dich:

- auf Raten zu kaufen
- Essen zu bestellen, obwohl du kochen kannst
- zehn Abos zu zahlen, obwohl du eines nutzt

Es sind deine Entscheidungen.

Jeden Tag.

Immer wieder.

Und das ist die gute Nachricht:

Wenn du es verbockt hast – kannst du es auch reparieren.

Real Talk

Du kannst kein gesundes Verhältnis zu Geld aufbauen, solange du dich dafür schämst, keins zu haben.

Geld ist keine Frage von Glück – sondern von Bewusstsein.

Du musst dich nicht schämen, dass du Fehler gemacht hast.

Nur dann, wenn du sie wiederholst.

Fazit

Geld war nie dein Freund, weil du es nie verstanden hast.

Aber Verständnis ist lernbar.

Und sobald du begreifst,

dass Geld nichts mit Wert zu tun hat – sondern mit Haltung –,

beginnt sich alles zu drehen.

Im nächsten Kapitel erfährst du, warum Schuldenfreiheit oft schon finanzielle Freiheit bedeutet – und wie du diesen Zustand Schritt für Schritt erreichst.

KAPITEL 5

Raus aus dem Schuldenkreislauf – der Befreiungsplan

Bevor wir über ETFs, Sparpläne oder Vermögensaufbau sprechen, kommt zuerst das hier: Schulden abbauen.

Solange du Schulden hast, arbeitest du nicht für dich. Du arbeitest für andere.

Wenn du schuldenfrei bist, kannst du dieses Kapitel überspringen. Wenn nicht, lies jetzt aufmerksam weiter.

Denn Schulden sind nicht nur ein finanzielles Problem. Sie wirken psychisch, emotional – und bei vielen sogar gesundheitlich.

Wenn du Frage 1 oder 2 mit Ja beantwortet hast, lies diesen Abschnitt besonders ehrlich. Das hier ist kein moralisches Thema. Es ist ein Befreiungsplan.

Schritt 1: Aufhören, wegzuschauen

Viele Menschen ignorieren ihre Schulden so lange wie möglich. Briefe bleiben ungeöffnet. Anrufe werden weggedrückt. Man hofft, dass es sich irgendwie von selbst erledigt.

Tut es nicht.

Solange du nicht hinschaust, wachsen die Schulden – und mit ihnen der innere Druck.

Der erste Schritt ist deshalb nicht zahlen. Der erste Schritt ist sehen.

Mach dir eine Liste:

- Wer will Geld von dir?
- Wie viel genau?
- Zu welchen Konditionen (Zinsen, Raten, Laufzeit)?
- Gibt es Inkasso, gerichtliche Schritte oder Pfändungen?

Du kannst nur verändern, was du klar vor dir hast.

Wenn du Frage 3 mit Ja beantwortet hast und Finanzen gern verdrängst:

Setz dich genau hier hin und fange an. Nicht perfekt. Nur ehrlich.

Schritt 2: Schulden ordnen

Nicht alle Schulden sind gleich belastend. Darum brauchst du Ordnung.

Teile sie in drei Gruppen:

1 – Kritische Schulden (sofort handeln)

- Dispo
- Inkasso-Forderungen
- Mietrückstände
- Strom, Gas, Versicherungen

2 – Verbraucherschulden (dringend abbauen)

- Ratenkäufe (Media Markt, Otto, Klarna etc.)
- Handyverträge mit Geräten
- 0%-Finanzierungen

3 – Langfristige Schulden (später prüfen)

- Autokredit
- Baufinanzierung (wenn tragbar)

Die Regel ist einfach:

Du beginnst oben. Mit dem, was dich am schnellsten unter Druck setzt.

*Wenn du Frage 5 oder 6 mit Ja beantwortet hast:
Diese Liste ersetzt jedes Bauchgefühl.*

Schritt 3: Kontakt aufnehmen – bevor andere den Ton angeben

Das ist unangenehm, aber entscheidend:

Wer redet, behält Handlungsspielraum. Wer schweigt, verliert ihn.

Nimm Kontakt zu den Gläubigern auf. Erklär deine Lage. Frag nach Raten, Stundung oder Vergleichen.

Inkasso lebt von Unsicherheit. Sobald du aktiv wirst, verschiebt sich das Machtverhältnis.

Und ja: Verhandeln ist erlaubt. Auch Nachlässe sind möglich – aber nur, wenn du sprichst.

*Wenn du Frage 7 mit Ja beantwortet hast:
Erinnere dich daran – Schweigen kostet fast immer mehr als Reden.*

Schritt 4: Ein kleiner Notgroschen – bevor du tilgst

Auch wenn es eng ist:

Du brauchst einen kleinen Puffer, bevor du aggressiv Schulden abbaust.

100 bis 500 Euro.

Nicht als Sparziel. Als Sicherheitsgurt.

Warum?

Weil jede ungeplante Ausgabe sonst sofort neue Schulden erzeugt.

Ohne Puffer bleibst du im Kreislauf. Mit Puffer entsteht zum ersten Mal Ruhe.

Wenn du Frage 9 mit Ja beantwortet hast:

Lies diesen Abschnitt ruhig zweimal. Ein Notgroschen ist kein Luxus – er ist Stabilität.

Schritt 5: Schulden mit Plan tilgen – Snowball oder Avalanche

Es gibt zwei bewährte Methoden.

Beide funktionieren – wenn du bei einer bleibst.

1 – Snowball-Methode (Schneeball)

- Kleinste Schuld zuerst
- Schnell erledigen
- Motivation durch sichtbaren Fortschritt

2 – Avalanche-Methode (Lawine)

- Höchster Zinssatz zuerst
- Langfristig günstiger
- Mehr mathematische Effizienz

Wichtig ist nicht die Methode. Wichtig ist die Entscheidung.

Wenn du Frage 10 mit Ja beantwortet hast:

Triff sie heute. Aufschub kostet Geld – Planung schafft Kontrolle.

Schritt 6: Keine neuen Verpflichtungen

Ab hier gilt eine klare Regel:

Keine Zahlungen auf später. Keine neuen Raten. Keine neuen Kredite.

Kein Klarna. Kein „PayPal – später zahlen“. Kein Dispo.

Wenn du aus dem Loch raus willst, darfst du kein neues graben.

Erst stabilisieren. Dann planen.

Wenn du Frage 11 mit Ja beantwortet hast:

Mach dir bewusst – jede Ausnahme verlängert den Weg zurück in die Ruhe.

Schritt 7: Hilfe annehmen – wenn du allein nicht weiterkommst

Sich Hilfe zu holen ist kein Versagen. Es ist Verantwortung.

Nutze seriöse, kostenlose Schuldnerberatungen:

- Caritas
- Diakonie
- AWO
- Verbraucherzentrale

Meide Anbieter mit:

- Gebühren im Voraus

- unrealistischen Versprechen
- Zeitdruck
-

Wenn du Frage 14 oder 15 mit Ja beantwortet hast und merkst, dass du festhängst:

Unterstützung ist kein Umweg – sie ist oft die Abkürzung.

Schuldenfrei bleiben – der eigentliche Test

Schulden loszuwerden ist schwer. Sie nicht wieder zu machen, ist die eigentliche Kunst.

Was dich hineingebracht hat, war selten ein einzelner Fehler. Es war ein Muster.

Und genau dieses Muster musst du jetzt ersetzen.

Kein Dispo – dauerhaft

Der Dispo ist keine Hilfe. Er ist eine teure Illusion.

Kündige ihn sobald möglich. Stell dein Konto auf Guthabenbasis um. Behalte Daueraufträge im Blick.

Keine Ratenkäufe – auch nicht bei 0 %

Auch 0 % bedeutet Verpflichtung. Und Verpflichtungen nehmen dir Luft. Wenn du etwas heute nicht vollständig bezahlen kannst, kannst du es dir im Moment nicht leisten.

Haushaltsbuch – dein Radar

Kein Excel-Monster. Kein Drama.

Nur Klarheit:

- Was kommt rein?
- Was geht raus?
- Wo fließt Geld ohne Wirkung?

Einmal im Monat drauf schauen. Mehr braucht es nicht.

Wissen schafft Kontrolle.

Emotionale Trigger erkennen

Viele Schulden entstehen nicht aus Not – sondern aus Gefühlen.

Frust. Langeweile. Belohnung. Ablenkung.

Frag dich künftig:

„Will ich das – oder will ich mich gerade beruhigen?“

Diese Frage spart mehr Geld als jeder Spartipp.

Der Notgroschen – dein finanzieller Airbag

Bevor du investierst, brauchst du ihn:

500 Euro. Nur für echte Notfälle.

Kein Konsum. Keine Ausnahmen.

Er bringt keine Rendite – aber er schützt dich vor Rückschritten.

Fazit

Egal, wie hoch deine Schulden sind – sie definieren nicht deinen Wert.

Sie sind ein Zustand. Und Zustände lassen sich ändern.

Es braucht Entschlossenheit. Ein paar Jahre Konsequenz. Und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

Dafür bekommst du etwas, das unbezahlbar ist: Ruhe.

Real Talk

Der Notgroschen ist kein Luxus. Er ist dein Eintritt in ein stabiles Finanzleben.

Er schützt dich. Er beruhigt dich. Und er macht den nächsten Schritt erst möglich: Vermögensaufbau.

Aber erst, wenn das Fundament steht.

KAPITEL 8

Das Cashflow-Depot – wie Dividenden regelmäßig für dich arbeiten

Jetzt kommt der Teil, auf den viele am meisten Lust haben:

Monat für Monat Dividenden kassieren und spüren, wie dein Geld für dich arbeitet.

Das ist der Moment, in dem viele zum ersten Mal denken:

„Okay ... Geld kann wirklich zurückkommen.“

Aber bevor du zu sehr in die Begeisterung rutschst, muss eines klar sein:

Ein Cashflow-Depot entsteht nicht zufällig.

Es ist kein Lotto. Es ist kein Glück. Es ist kein „Ich kaufe mal drei coole Aktien und hoffe aufs Beste“.

Ein Cashflow-Depot basiert auf:

Planung, Strategie, Struktur

Wenn du regelmäßige Einnahmen willst, brauchst du ein System. Nicht Gefühle. Nicht Hypes. Ein System.

Reflexionsanker (Frage 17 und 18)

Wenn du oft das Gefühl hast, überfordert zu sein oder lieber kurzfristig zu denken, dann ist dieser Satz für dich:

Struktur schlägt Stimmung. Immer.

Was ist überhaupt ein Cashflow-Depot?

Stell dir vor, du baust dir eine kleine Geldmaschine. Keine große. Keine, die dich reich macht. Eine, die zuverlässig kleine Beträge auszahlt – jeden Monat oder regelmäßig übers Jahr verteilt. Ein Cashflow-Depot ist ein Depot, das regelmäßig Geld ausschüttet (Dividenden), auf verlässliche Unternehmen setzt, die Zahlungsmonate verteilt, damit nicht alles im selben Monat kommt, breit aufgestellt ist, damit du ruhig schlafen kannst. Ein Cashflow-Depot ist nicht dafür da, Millionär zu werden. Es ist dafür da, monatlich planbares Einkommen zu erzeugen.

Ziel: Monatliche Ausschüttungen – wie geht das?

Die meisten US-Unternehmen zahlen viermal im Jahr – aber nicht alle im gleichen Monat. Und genau das kannst du nutzen.

Beispielhafte Zahlungszyklen in den USA:

- Januar / April / Juli / Oktober: Johnson & Johnson, PepsiCo
- Februar / Mai / August / November: Procter & Gamble
- März / Juni / September / Dezember: Coca-Cola, Microsoft

Wenn du diese Unternehmen kombinierst, bekommst du über das Jahr verteilt laufende Ausschüttungen. Dazu kommen Unternehmen, die monatlich zahlen, zum Beispiel Realty Income, EPR Property, Main Street Capital uva.

Europäische Unternehmen zahlen meist ein- bis zweimal im Jahr.
Sie sind eher Bonus – nicht die Basis.

Reflexionsanker (Frage 9 und 10)

Wenn du denkst:

„Ich kann nicht planen“ oder „Ich verliere bei so etwas sofort den Überblick“:

Nutze dieses Beispiel als Bauplan. Es ist einfacher, als es aussieht.

So baust du dein Cashflow-Depot

Schritt 1 – Basis auswählen (5–10 Unternehmen)

Nimm Unternehmen, die: seit vielen Jahren Dividenden zahlen, zuverlässig sind, aus verschiedenen Branchen stammen.

Schritt 2 – Zahlungsmonate verteilen

Ziel: In jedem Monat fließt Geld.

Schritt 3 – Breit aufstellen

Nicht nur Konsum. Nicht nur Technologie. Mehrere Länder, mehrere Branchen.

Schritt 4 – Quartalszahler und Monatszahler kombinieren

Damit schließt du Lücken im Kalender.

Ein einfaches Beispiel-Depot

Januar: Johnson & Johnson – Gesundheit

Februar: Realty Income (monatlich) – Immobilien

März: Coca-Cola – Getränke

April: PepsiCo – Konsum

Mai: Main Street Capital (monatlich) – BDC / Finanzierung

Juni: Microsoft – Technologie

Juli: 3M – Industrie

August: STAG Industrial – Immobilien

September: Unilever – Konsum

Oktober: McDonald's – Gastronomie

November: Procter & Gamble – Haushalt

Dezember: AT&T – Telekommunikation

Tipps, die wirklich wichtig sind

Am Anfang alles reinvestieren. Qualität ist wichtiger als hohe Prozentzahlen. Langsam aufbauen. Sparpläne nutzen – sie nehmen Druck raus.

Reflexionsanker (Frage 13)

Wenn du leicht den Überblick verlierst:

Drucke diese Tabelle aus oder übertrage sie in eine Notiz-App. Ordnung ist Ruhe.

Depotstruktur und Rebalancing – Ordnung für deine Geldmaschine

Ohne Struktur passiert Folgendes:

Du kaufst spontan. Du hast irgendwann acht Konsumunternehmen. Du hast Klumpenrisiko. Du bekommst Stress. Deshalb brauchst du eine Grundordnung.

Basis (60–70 %): Große, zuverlässige Dividendenzahler.

Ergänzung (20–30 %): Höhere Dividendenzahler wie REITs oder BDCs.

Spielwiese (maximal 10 %): Einzelpositionen, Experimente.

Sektorregel: Keine Branche über 25–30 %.

Rebalancing: Einmal pro Jahr prüfen und anpassen.

Reflexionsanker (Frage 14 und 15)

*Wenn du oft spontan investierst oder Panikentscheidungen triffst:
Dieses Kapitel schützt dich vor dir selbst. System schlägt Impuls.
Aufstocken oder nicht?*

Die Sechs-Punkte-Regel

Bevor du nachkaufst, stell dir diese Fragen:

1. Ist das Geschäftsmodell stabil?
2. Ist die Dividende verlässlich?
3. Ist die Rendite sinnvoll – nicht zu hoch, nicht zu niedrig?
4. Ist die Position im Depot zu klein?
5. Hat das Unternehmen einen Burggraben?
6. Passt der Zahlungsmonat in deinen Kalender?

Nicht nachkaufen, wenn du nur Verluste „glätten“ willst, du aus FOMO (Fear of missing out = Aus Angst etwas zu verpassen) handelst oder du einem Hype hinterherläufst.

Die Reinvest-Routine

Du bekommst zum Beispiel 50 Euro Dividende. Du schaust in deine Liste. Du kaufst dort nach, wo die Qualität hoch ist und/oder ein Monat noch schwach besetzt ist.

Kernpositionen (z. B. Microsoft, Johnson & Johnson, Coca-Cola) regelmäßig. Ergänzungspositionen (REITs, BDCs) vorsichtig do-

siert.

Dividenden reinvestieren – der Turboeffekt

Reinvestieren heißt:

Du legst die Dividende sofort wieder an. Das ist der Kern des Zinsezinsseffekts.

Vorteile:

dein Depot wächst Monat für Monat, kleine Beträge reichen aus, Teilaktien ermöglichen Mini-Käufe, du bleibst motiviert, weil du Fortschritte siehst.

Reflexionsanker (Frage 16)

Wenn du Dividenden oft ausgibst:

Neue Regel: Erst reinvestieren. Später feiern.

Monats-Cashflow planen – so schließt du Lücken

Dafür brauchst du deine Zahlungsmonate, einen einfachen Dividendenkalender, Unternehmen, die Lücken füllen, Monatszahler als Bonus, Sparpläne für Rhythmus.

Wenn du Frage 8 oder 9 mit Ja beantwortet hast:

Fang heute mit einem kleinen Dividendenkalender an. Er muss nicht schön sein. Er muss funktionieren.

Von Dividenden leben – Traum oder Plan?

Formel: $\text{Einkommen} = \text{Kapital} \times \text{Dividendenrendite}$

Beispiel: Ziel: 12.000 Euro pro Jahr (1.000 Euro pro Monat)

2 % → 600.000 Euro

3 % → 400.000 Euro

4 % → 300.000 Euro

5 % → 240.000 Euro

6 % → 200.000 Euro

Ja, das klingt hoch. Aber mit Zeit, Geduld und Reinvest kommt man weiter, als man denkt.

Beispiel:

250 Euro pro Monat, ca. 6 % Rendite

10 Jahre → ca. 40.000 Euro

20 Jahre → ca. 116.000 Euro

30 Jahre → ca. 245.000 Euro

Das entspricht rund 12.250 Euro Dividenden pro Jahr.

Teilfreiheit ist realistisch. Denn 300 bis 700 Euro monatlich verändern ein Leben bereits massiv. Und das Entscheidende durch das Reinvestieren sinkt der Teil, den du selbst zuschießen musst.

Fixer Sparbetrag:

300 Euro Sparrate – 50 Euro Dividende = 250 Euro neues Kapital.

Reflexionsanker (Frage 19 und 20)

Wie viel brauchst du wirklich? Und warum?

Schreib deine Zahl auf.

Fazit

Ein Cashflow-Depot ist kein Glücksspiel. Es ist ein System, das dir Monat für Monat ein zweites Einkommen aufbaut. Mit Struktur, Reinvest und Ruhe, baust du dir etwas auf, das nicht laut ist. Nicht hektisch. Sondern planbar.

Möchtest du wissen, wie es weitergeht?

Der vollständige Ratgeber aus der KompassCode-Reihe ist jetzt erhältlich. Alle Kaufmöglichkeiten findest du auf unserer Webseite:

<https://aktiokrat.com/de/series/kompasscode>

Print (amazon): <https://amzn.to/3OySVbJ>

eBook (Kindle): <https://amzn.to/4pLlqgq>

eBook (Thalia): <https://tidd.ly/4sPu3LF>

eBook (Osiander): <https://tidd.ly/4cTcZjg>

Vielen Dank, dass du die Leseprobe gelesen hast. Wir hoffen, du bist genauso gespannt auf die Fortsetzung wie wir.